

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 1. März 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. 1. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im Voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Neue Wege sind notwendig!

Nach jahrelanger „Aufbau“-„Abbau“-„Wiederaufbau“- nach jahrelangem geduldetem Hoffen steht das Proletariat vor den letzten Ergebnissen der „Wirtschaftsdemokratie“ unter den Schlägen der Schlichtungsspeise, es steht vor der ehernen Tatsache, daß sein Kampf reguliert wird von den Regierungen der Ausbeuterrepublik selbst. Das Kapital hat die Schlichtungsspeise in einer Waffe der Diktatur über das Proletariat verwandelt. Der Weg der Gewerkschaften führte zu einer völligen Auslieferung des Proletariats an seinen Klassenfeind, und doch kann die kapitalistische Wirtschaft die Meister der Sklavereibetriebe nicht verhindern. Die „Stabilisierung“ schafft die Kräfte, die sie erschüttern. Der Funke des Klassenkampfes sprüht aus den sozialen Gegenständen. Eine neue Etappe in der deutschen Arbeiterbewegung beginnt.

Die Zukunft der Streikämpfe

Die Berliner Werkzeugmacher sind in den Streik getreten. Allerdings nur 25 Prozent, mehr wagt der Berliner Metallarbeiter-Verband nicht aus den Betrieben herauszuweichen. Aber diesen „Kampf“ im Einverständnis haben die Gewerkschaften sanktioniert. Und noch dazu haben sich die Gewerkschaften den Zeitpunkt für diesen ihren neuen großen „Kampf“ fein ausgesucht. Kaum eine Woche nach Aschermittwoch und kaum eine Woche, nachdem der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter unter Führung und Sanktionierung der Gewerkschaften und ihres Schlichters sang- und klanglos zu Ende gegangen ist. Die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der KPD, und ihrer Gewerkschaftsopposition, ist allerdings diesen Tatsachen gegenüber mit ihrer „Taktik“ schnell fertig. „Der ADGB, mußte sich durch die Lande. Die KPD ist froh, wenn sie dann hinter sich kleine „Gewerkschaftserfolge“ einbilden kann; denn was sehen die Bonzen der KPD, die Arbeiter an? Sie fühlen sich von diesen völlig unabhängigen und freien ihrer Politik wie die Gläubigen im Reiche Allahs und Amannahs, mit dem Gesicht gegen Mekka — in diesem Falle Moskau gewandt. Sie werden diese Politik noch eine Weile betreiben können, da die Dummheit nicht alle werden und Moskau nach wie vor zahlt.

werden. So unbedeutend Rußlands Außenhandel auf dem europäischen Markt ins Gewicht fällt, seine Petroleumproduktion steigt seit Jahren in gerader Linie an und wird in einigen Jahren eine beachtenswerte Macht darstellen. Endlich stellt sich dem schon jetzt mit Absatznot kämpfenden Petroleumkapital ein neuer gewichtiger Konkurrent entgegen. Das ist die Verflüssigung der Kohle zu Leichtöl (Benzin) und auch zu Schmieröl. Deutschland bezieht augenblicklich für reichlich 200 Millionen Mark Öl aus dem Ausland. Der Chemie-Trust aber errichtet bei Mersberg auf Braunkohlenbasis eine Verflüssigungsanlage, die in einigen Jahren 120.000 Tonnen Öl liefern wird. Ebenso ist das rheinisch-westfälische Kohlenkapital dabei, Verflüssigungsanlagen zu errichten. In absehbarer Zeit wird Deutschland wohl zum größten Teile sein eigenes Öl im Lande selbst herstellen. In England geht dasselbe vor sich. Für das englische Festland wird ebenfalls in einigen Jahren der eigene sehr große Bedarf ganz oder doch zu einem sehr großen Teile hergestellt werden. Wenn die Kohlenverflüssigung auch nur einen Teil der Hoffnungen erfüllt die in sie gesetzt werden, dann bekommt das Petroleumkapital einen gewaltigen Schlag. In den Vereinigten Staaten, wo, wie schon erwähnt, das Petroleum seine Erschöpfung entgegensteht, ist man ebenfalls dabei, Öl aus Kohle herzustellen. Das Kohlenöl verspricht aber infolge seiner billigen Herstellungskosten ein gefährlicher Konkurrent des Petroleum zu werden. Wie die Politik des Nordamerika-Petroleumkapitals in Südamerika und Asien, des russischen in Europa (russisch-englischer Konflikt) aber zeigt, muß die notwendig werdende verschärfte Konkurrenz bei sinkendem Absatz, sinkenden Preisen und steigender Produktivität noch ganz andere politische und wirtschaftliche Krisen auslösen. Ausbreitung rückständiger Völker auf der einen Seite und Arbeitslosigkeit und Drückung des Lebensstandards der Arbeiterklasse sind die direkten Folgen.

„Klassenkampf“

Rechtsabziele Abschafft.
Geschäftsnummer 13, B. 68 27/24.
Privatklagesache
1. des Mechanikers Fritz Sommerfeld, Berlin N 113, Uckerländer Straße 7, bei Krummel.
2. des Werkzeugmachers Paul Amhoff, Berlin NW 88, Sickingenstr. 55, Privatkläger, gegen den Sekretär Max Frenzel, Berlin, Turiner Straße 3, Angeklagter, wegen Belästigung.
Das Amtsgericht Berlin-Wedding, Abteilung 13, in Berlin hat am 11. Januar 1928 für Recht erkannt: Der Angeklagte Sekretär Max Frenzel wird wegen öffentlicher Beleidigung des Mechanikers Fritz Sommerfeld und des Werkzeugmachers Paul Amhoff zu 100 — Einmündert — Reichsmark Geldstrafe, falls diese nicht freiwillig und innerhalb 14 Tagen freiwillig bezahlt wird, zu 10 — zehneinhalb — Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Den Privatklägern wird die Befugnis zuerkannt, den erkrankenden Teil des Urteils in den Zeitungen „Rote Fahne“ und „Vorwärts“ einmalig auf Kosten des Verurteilten binnen einer Frist von 4 Wochen nach Rechtskraft des Urteils veröffentlicht zu lassen.
Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist vollstreckbar.
Berlin, den 2. Februar 1928.
J. A. Adler, Justizinspektore als Urkundbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Wedding, Abt. 18.
Herr Frenzel ist natürlich ein Böchsen und Amhoff und Sommerfeld seine zahlenden Mitglieder, die keine anderen Mittel haben sich zu wehren als das bürgerliche Gericht.

Aus der Partei

Republik und Revolution
Eine Antwort an Genossen K. Horner.
(Schluß)
Wie die Luxemburgische Akkumulationstheorie nur in der Retorte des Laboratoriums das automatische Ende des Kapitalismus beweisen könnte, weil die imperialistische Entwicklung von den Klassenkämpfen nicht zu trennen ist, so muß für den Kommunismus auch der Weg zur organisierten Arbeiterbewegung der Mehrheit des Proletariats vom siegreichen Aufstand selbst gekreuzt werden. Die revolutionären Arbeiter haben den dialektischen Widerspruch der gesellschaftlichen Entwicklung zu beseitigen, die in Rückläufen und Sprüngen höhere Formen zum Durchbruch bringt und so die Evolution verkörpert. Deshalb kann die organisatorische Macht des Proletariats nicht im Gegensatz zum Kapitalismus organisch heranwachsen, bis zwischen die Organisation die Entscheidung über die Revolution steht, und darin muß auch der Unterschied zwischen Quantität der alten Sozialdemokratie und Qualität in der revolutionären Organisation zum Ausdruck kommen. Horner geht von der vorläufig auf weite Sicht absteigenden Linie des Klassenkampfes aus und deshalb werden die Handlungen der heute noch nicht zu Millionen reden können, nicht nur nicht Tausende, sondern müssen bei dem durch die Schwierigkeiten des Klassenkampfes bedingten enormen Kräfteverbrauch der Revolution immer weiter noch ausgedehnt werden. Horners Feststellungen über den Bankrott der alten Parteiorganisation können für den Klassenkampf nur positiv sein, wenn die revolutionäre Partei bereit ist, auch um ihre organisatorische Existenz zu kämpfen, weil anders mit ihrer äußeren Erscheinungsform die sogenannte Seele der Revolution selbst zugrunde geht. Eben weil die Partei nicht nur das Stütz-, sondern auch das Werk des Klassenkampfes ausdrücken muß, darf sie nicht bei der Trauer stehen bleiben, das sich die politische Erfahrung der Generationen der Arbeiterbewegung der traditionellen Belastung heraus in anderen Lagern befindet, oder resigniert gänzlich abseits stehen. Die Partei hat ihren Blick auch auf jene jugendlichen Arbeiterschichten zu richten, die den proletarischen Organisation erst durch die Revolution erkennen werden und neue Qualität gebären können. Horners Vergleich zwischen sozialdemokratischer Organisation als Selbstzweck und proletarischer Partei als Mittel zum Zweck läuft bei selbsterleuchtendem Boden des kommunistischen Zukunft auf die Auflösung der Partei hinaus. Denn der Unterschied zwischen Sekte und Partei liegt nicht in der Quantität, sondern dort, wo die Aufklärungsarbeit der Partei den Gedanken der Führung des Proletariats und der Revolution hier organisatorisch verkörpert ist, mit einschließt, während die Sekte den Triumph ihrer Wahrheit wie ein Himmelwunder aus den Massen von selbst erwachsen sieht und deshalb mit ihrer unhistorischen Auffassung nicht mehr auf dem Boden des Marxismus stehen kann, um warten auf große Tage und bessere Zeiten, sondern von täglicher Kampfarbeit, von der praktischen Verbindung mit den arbeitenden Massen lebt die revolutionäre Partei.
Der Schmelztiegel der Revolution hat viele Probleme an der Arbeiterbewegung der Vorkriegszeit in die höhere Einheit aufgelöst. Spontanität und Organisation gehören jetzt im Klassenkampf zusammen, weil die Frage der Führung nicht dem parlamentarisch-reformistischen Parteien, Mütter er nicht dauernd aus der KPD treten, wo täglich sogar Führer der Partei gegen das einstige Sozialprogramm be w u d l handeln? Seine Ausführungen waren sehr laß gelähmt und klangen voller

Aus den Wirtschaftskreisen

Was ist die KPD, Arbeiterversammlungen
Warum versetzt die KPD, Arbeiterversammlungen
In dem roten Geblättern stießen wir bei unserer Agitation auf die Orte Neumark und Mühlen. Leider war die Vorarbeit unserer Kleber nicht besonders geübt, so daß in Neumark die von uns angekündigte Versammlung nicht stattfinden konnte und wir mit den Anwesenden eine rege Diskussion einfaches konnten. Es hatten sich 64 hauptsächlich KPD-Anhänger versammelt, denen wir, anfangs freilich mit Hindernis und Zwischenrufen, jedoch als dies unseren Ernst erfaßten, unser Programm der AAU und KAP, mit aller Schärfe gegen KPD und Gewerkschaften entwickeln konnten. Im Laufe der Diskussion stärkte sich das Interesse oder vielmehr die Zweifel an der Politik der KPD, so daß wir sogar unsere Zeitungen bekommen, was an der KPD-Anhänger, die man muß eben überall den Fanatismus durchbrechen, ehe man die weiteren Klärungsschritte unternimmt. — Nachmittags war die Versammlung in Mühlen ebenfalls schwach besucht, was zurückzuführen ist auf den KAP-Vorgeschmack der KPD-Anhänger, die sofort ihren Bonzen disziplin hielten, das diese während unserer Versammlungen Sitzungsprotokolle einbringen hätten. Man merkt doch bei der KPD, große Angst, daß ihre Schlichter von uns die Wahrheit über die Politik und Handlung dieser reformistisch versumpften Partei hören könnten. Aber trotz alledem hatte sich eine Schar Granatproleten eingedrungen und wir konnten unsere Versammlung unter dem Thema: „Nach Sibirien sprich“ abhalten. Nach stündlichem Reden, unter anderem M. meldet sich ein KPD-Funktionär zur Diskussion, welcher angab, früher auch einmal KAP-ist gewesen zu sein, doch diese Partei verlassen hat, weil angeblich bei einem Betriebsvorfall von 80 Unionsgenossen 2 reizen das Programm verurteilt hätten. So wozu hat er den Marxismus und das Programm der AAU begriffen, daß er wegen Verhöhnung zweier Genossen eine ganze revol. Bewegung verläßt, um zurückzukehren zu den von ihm vorher bekämpften Gewerkschaften und parlamentarisch-reformistischen Parteien. Mühte er nicht dauernd aus der KPD treten, wo täglich sogar Führer der Partei gegen das einstige Sozialprogramm be w u d l handeln? Seine Ausführungen waren sehr laß gelähmt und klangen voller

unzertrennlich verbunden ist. Weil keine Partei die Klasse in sich vereinen kann und die revolutionäre Partei, als jeweils höchster Ausdruck der proletarischen Klassenkenntnis stets nicht einmal entscheidende Teile der Arbeiterschaft in ihren Reihen zählen wird, kann die Partei nicht die Revolution machen. Deshalb kann der Sieg der Revolution nicht organisiert werden. Aber weil der Aufstand des Proletariats nicht von selbst kommt, sondern nur der Schlüsselpunkt aller vorausgegangenen Kämpfe ist, die aus fortschreitender Solidarität der Arbeiter erwachsen, kann das revolutionäre Proletariat den Kampf gegen das Kapital nicht auf eine historische Stunde versetzen, sondern muß trotz alledem den Ruf nach Organisation dieser Kämpfe täglich neu auf seine Fahne schreiben. Horner sieht die Betriebsorganisation als Überbleibsel aus großer Zeit oder als eine andere Form der revolutionären Partei und steht damit praktisch auf dem Boden der Einheitsorganisation. So erscheint es uns auch nicht verwunderlich, daß er sich bei aller Anteilnahme an den Auseinandersetzungen um die Grundlage der marxistisch-antiparlamentarischen Bewegung nicht dazu verhalten ließ, auf die sogenannten antiautoritären Strömungen, die das letzte Kind eines ganz bestimmten Abschnitts unserer Bewegung sind, auch mit einem Wort einzugehen. Gerade weil er nicht das wirkliche Wesen der Betriebsorganisation erkennt, muß er alles von der Spontantät des großen Moments erwarten und die Kämpfe der Arbeiter bis dahin jenen Gewerkschaften überlassen, deren Grundlage die Zerstörung der Solidarität und damit des Fundaments der Revolution sind.

Nicht wie Gorter, der in seiner Schrift über die Klassenkampfororganisation des Proletariats von vielen Millionen Unionisten träumt und sich die von den Vorkriegsgedanken der Organisation der Revolution wiederholt, sondern als der über ein engeres politisches Bekenntnis hinausgreifende Anfang proletarischer Kampfmethoden, der im täglichen Klassenstreit praktisch demonstriert wird, so wird eine andere Form proletarischer Organisation zum Mutterboden der Solidarität und in der Entfaltung proletarischer Erkenntnis ein Zufluchtsort für die revolutionäre Partei. Gerade weil der Genosse Horner für die Gegenwart die Festsetzung der Union in Wirklichkeit nicht anerkennt, kann selbst ein marxistischer „Hans Dampf wie Korsch seine Beweisführung unterstreichen, daß Marx“ und Lenins Darstellungen über den kapitalistischen Staat auch für die Gewerkschaftsorganisationen gelten muß. Indem der Herr Professor mit Fettdruck hervorbringt, daß die andere Organisationsform erst das Produkt revolutionärer Erkenntnis sein kann, glaubt er seine Zimmerwale-Theorie geteilt und kann zugleich die Betriebsorganisation als „Marxismus“ beschreiben. Für die proletarische Partei aber bedeutet Betriebsorganisation das Bindeglied zwischen marxistischer Theorie und proletarischer Wirklichkeit und damit die Brücke von Spontantät zu Organisation. Erst die Betriebsorganisation als Waffe im Klassenkampf führt die Fragestellung nach Partei- oder Klassendiktatur auf ihren realen Inhalt zurück, der sich nicht mehr in einem im Kampfe undefinierbaren Klassenbegriff klammert, sondern von dem Standpunkt der proletarischen Partei aus unter Klassendiktatur des Proletariats etwas anderes als die verschiedenen Schattierungen der Organisationsvereine, denen die Conrage teilt, offen unter der Flagge der Herrschaftlichkeit zu zeigen, um wir brauchen es nicht zu leugnen, daß unsere eigene programmatische Unklarheit an der Entstehung dieser proletarischen Dekadenz mitbestimmt war. Klassendiktatur heißt nicht hundertprozentige Solidarität zur Revolution vorausgesetzt damit Gegner der Revolution nicht, sondern heißt im Aufbau der Arbeiterschaft die wirklichen Interessen des Proletariats demonstrieren und die organisatorischen Formen finden, deren Existenz auf wachsende Beteiligung der Arbeiterbewegung beruht. Klassendiktatur heißt nicht, daß die Führungsfähigkeit einfach „abgeschafft“ wird, weil bei den Anarchisten der Staat, sondern daß an Stelle des Instanzenwesens wirkliche Aussere der Tüchtigsten gewährleistet ist und wir mit den Anwesenden eine rege Diskussion einfaches konnten. Es hatten sich 64 hauptsächlich KPD-Anhänger versammelt, denen wir, anfangs freilich mit Hindernis und Zwischenrufen, jedoch als dies unseren Ernst erfaßten, unser Programm der AAU und KAP, mit aller Schärfe gegen KPD und Gewerkschaften entwickeln konnten. Im Laufe der Diskussion stärkte sich das Interesse oder vielmehr die Zweifel an der Politik der KPD, so daß wir sogar unsere Zeitungen bekommen, was an der KPD-Anhänger, die man muß eben überall den Fanatismus durchbrechen, ehe man die weiteren Klärungsschritte unternimmt. — Nachmittags war die Versammlung in Mühlen ebenfalls schwach besucht, was zurückzuführen ist auf den KAP-Vorgeschmack der KPD-Anhänger, die sofort ihren Bonzen disziplin hielten, das diese während unserer Versammlungen Sitzungsprotokolle einbringen hätten. Man merkt doch bei der KPD, große Angst, daß ihre Schlichter von uns die Wahrheit über die Politik und Handlung dieser reformistisch versumpften Partei hören könnten. Aber trotz alledem hatte sich eine Schar Granatproleten eingedrungen und wir konnten unsere Versammlung unter dem Thema: „Nach Sibirien sprich“ abhalten. Nach stündlichem Reden, unter anderem M. meldet sich ein KPD-Funktionär zur Diskussion, welcher angab, früher auch einmal KAP-ist gewesen zu sein, doch diese Partei verlassen hat, weil angeblich bei einem Betriebsvorfall von 80 Unionsgenossen 2 reizen das Programm verurteilt hätten. So wozu hat er den Marxismus und das Programm der AAU begriffen, daß er wegen Verhöhnung zweier Genossen eine ganze revol. Bewegung verläßt, um zurückzukehren zu den von ihm vorher bekämpften Gewerkschaften und parlamentarisch-reformistischen Parteien. Mühte er nicht dauernd aus der KPD treten, wo täglich sogar Führer der Partei gegen das einstige Sozialprogramm be w u d l handeln? Seine Ausführungen waren sehr laß gelähmt und klangen voller

Proletarisches Notizbuch
„Zehn Jahre rote Armee“ heißt das Thema gegenwärtiger kommunistischer Parteiführer. Infolge der Niederträchtigkeit Trotzkys, der seine Verbannung nach Sibirien provozierte, leidet man bei gedämpftem Trommelklang, um die Gläubigen nicht in Zweifel zu bringen. Die „Rot“gardisten, die Trotzky, ihren früheren Oberkommandierenden, dorthin gebracht haben, sollen dafür den „Orden der Roten Fahne“ erhalten haben. — So ändern sich die Zeiten, und so wird weiß, was einst rot war.
Die Berliner Werkzeugmacher haben so lange warten müssen, bis die Bonzen mit dem Streik in Mittelddeutschland fertig waren. Nun erklären die Metallgewaltigen, daß sie sofort ausbrechen, wenn sie sich nachdencken. Die Werkzeugmacher brauchen aber keine Angst haben. Ihre „Führer“ sind schon mit ganz anderen Leuten „fertig“ geworden.
In Mecklenburg-Strelitz ist die Regierung gestürzt worden! Das ganze Land hat 110.000 Einwohner. — und keine eigene Regierung!
Die Arbeitslosigkeit in Amerika beziffert sich Zeitungs-meldungen zufolge auf 4 bis 5 Millionen.
Zum Fall Rakowsky. Tschischerin soll bei Brand verurteilt angefaßt haben, was die französische Regierung denn eigentlich gegen Rakowsky einzuwenden hat. Brand soll darauf erwidert haben: Senden Sie uns einen Kommunisten, der für den Aufbau des Sozialismus in e i n e m Lande ist!

Organisatorische Mitteilungen
Nowaden.
März-Gedenktage.
Freitag, den 9. März, in Kleins Festsäle, Wilhelmstraße. U. a. Aufführung des proletarischen Bühnenstückes „Massenaktion“.
Parteilunktionen Groß-Berlin.
Dienstag, den 28. Februar, Lokal Skalitzer Str. 46 a. Ecke Lausitzer Straße.
Fortsetzung der Funktionär-Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!
Groß-Berlin.
6. Unterbezirk. Freitag, den 2. März: Öffentliches Diskussionsabend. Thema: Revolutionärer Klassenkampf.
Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.
Am Dienstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet in Berlin, Centrum, eine Groß-Berliner Funktionär-Versammlung statt. Es haben sämtliche Jugendfunktionäre zu erscheinen. Die Tagesordnung wird, soweit sie den Jugendgenossen nicht vorher zugestellt werden kann, in der Versammlung erst bekanntgegeben. Dorthin selbst gelangen auch die neuen Funktionär-Ausweise für 1928 gegen Vorlegung der roten Mitgliedskarte zur Ausgabe.
Das Tagungslokal wird in der Sonnabendabend der KAZ bekanntgegeben.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Georg Sträubing, Berlin N, Hagenauerstr. 12. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.
Bestellzettel
Ich bestelle hiermit die
„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“
Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
per Post — frei Haus
Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.
Name:
Ort:
Straße:

Phrasen, Gegenbeweise hat er überhaupt nicht angebracht. Wie sollte auch er dieses können, wovor ja seine ganze Partei höchster Ausdruck der proletarischen Klassenkenntnis stets nicht einmal entscheidende Teile der Arbeiterschaft in ihren Reihen zählen wird, kann die Partei nicht die Revolution machen. Deshalb kann der Sieg der Revolution nicht organisiert werden. Aber weil der Aufstand des Proletariats nicht von selbst kommt, sondern nur der Schlüsselpunkt aller vorausgegangenen Kämpfe ist, die aus fortschreitender Solidarität der Arbeiter erwachsen, kann das revolutionäre Proletariat den Kampf gegen das Kapital nicht auf eine historische Stunde versetzen, sondern muß trotz alledem den Ruf nach Organisation dieser Kämpfe täglich neu auf seine Fahne schreiben. Horner sieht die Betriebsorganisation als Überbleibsel aus großer Zeit oder als eine andere Form der revolutionären Partei und steht damit praktisch auf dem Boden der Einheitsorganisation. So erscheint es uns auch nicht verwunderlich, daß er sich bei aller Anteilnahme an den Auseinandersetzungen um die Grundlage der marxistisch-antiparlamentarischen Bewegung nicht dazu verhalten ließ, auf die sogenannten antiautoritären Strömungen, die das letzte Kind eines ganz bestimmten Abschnitts unserer Bewegung sind, auch mit einem Wort einzugehen. Gerade weil er nicht das wirkliche Wesen der Betriebsorganisation erkennt, muß er alles von der Spontantät des großen Moments erwarten und die Kämpfe der Arbeiter bis dahin jenen Gewerkschaften überlassen, deren Grundlage die Zerstörung der Solidarität und damit des Fundaments der Revolution sind.

Proletarisches Notizbuch
„Zehn Jahre rote Armee“ heißt das Thema gegenwärtiger kommunistischer Parteiführer. Infolge der Niederträchtigkeit Trotzkys, der seine Verbannung nach Sibirien provozierte, leidet man bei gedämpftem Trommelklang, um die Gläubigen nicht in Zweifel zu bringen. Die „Rot“gardisten, die Trotzky, ihren früheren Oberkommandierenden, dorthin gebracht haben, sollen dafür den „Orden der Roten Fahne“ erhalten haben. — So ändern sich die Zeiten, und so wird weiß, was einst rot war.
Die Berliner Werkzeugmacher haben so lange warten müssen, bis die Bonzen mit dem Streik in Mittelddeutschland fertig waren. Nun erklären die Metallgewaltigen, daß sie sofort ausbrechen, wenn sie sich nachdencken. Die Werkzeugmacher brauchen aber keine Angst haben. Ihre „Führer“ sind schon mit ganz anderen Leuten „fertig“ geworden.
In Mecklenburg-Strelitz ist die Regierung gestürzt worden! Das ganze Land hat 110.000 Einwohner. — und keine eigene Regierung!
Die Arbeitslosigkeit in Amerika beziffert sich Zeitungs-meldungen zufolge auf 4 bis 5 Millionen.
Zum Fall Rakowsky. Tschischerin soll bei Brand verurteilt angefaßt haben, was die französische Regierung denn eigentlich gegen Rakowsky einzuwenden hat. Brand soll darauf erwidert haben: Senden Sie uns einen Kommunisten, der für den Aufbau des Sozialismus in e i n e m Lande ist!

Organisatorische Mitteilungen
Nowaden.
März-Gedenktage.
Freitag, den 9. März, in Kleins Festsäle, Wilhelmstraße. U. a. Aufführung des proletarischen Bühnenstückes „Massenaktion“.
Parteilunktionen Groß-Berlin.
Dienstag, den 28. Februar, Lokal Skalitzer Str. 46 a. Ecke Lausitzer Straße.
Fortsetzung der Funktionär-Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!
Groß-Berlin.
6. Unterbezirk. Freitag, den 2. März: Öffentliches Diskussionsabend. Thema: Revolutionärer Klassenkampf.
Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.
Am Dienstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet in Berlin, Centrum, eine Groß-Berliner Funktionär-Versammlung statt. Es haben sämtliche Jugendfunktionäre zu erscheinen. Die Tagesordnung wird, soweit sie den Jugendgenossen nicht vorher zugestellt werden kann, in der Versammlung erst bekanntgegeben. Dorthin selbst gelangen auch die neuen Funktionär-Ausweise für 1928 gegen Vorlegung der roten Mitgliedskarte zur Ausgabe.
Das Tagungslokal wird in der Sonnabendabend der KAZ bekanntgegeben.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Georg Sträubing, Berlin N, Hagenauerstr. 12. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.
Bestellzettel
Ich bestelle hiermit die
„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“
Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
per Post — frei Haus
Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.
Name:
Ort:
Straße:

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sämtliche Parolen der Gewerkschaften in Wirklichkeit nur dem Verlangen der kapitalistischen Appetite Rechnung trugen. „Erst Ruhe und Ordnung, und dann „Sozialismus“. „Erst Rationalisierung, und dann für das Proletariat die Früchte“. So haben die Gewerkschaften unter der Maske des Kampfes um „bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen“ das Proletariat dem Kapital ausgeliefert, haben demselben Kapital die Schlichtungsspeise in die Hand gedrückt, sind zu ebenbürtigen Vertragskontrahenten geworden: sind dem Kapital in jedem Streik helfend zur Seite gesprungen durch Organisation des Streikbruchs — und nach all diesen Versuchen, den Kapitalismus „gesund“ zu machen, damit derselbe dem Proletariat endlich einmal „bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen“ geben kann, die Keimzelle der Modalität eine Dauerarbeitslosigkeit von Millionen, ein ständiger Druck auf die in den Betrieben stehenden durch diese industrielle Reservearmee, und ein erneuter Angriff auf die Hungerration der Arbeiterklasse. Der offene Bankrott der wirtschaftsdemokratischen Gewerkschaftspolitik kann keinem denkenden Arbeiter mehr verborgen bleiben.

Die ehernen Tatsache, daß die kapitalistische Warenwirtschaft sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickelt, bleibt eben trotz der Stumpfsinnigkeit der Gewerkschaften und sozialdemokratischen Parteien eine Tatsache. Diese Stumpfsinnigkeit findet ihren prägnantesten Ausdruck in der Forderung, das Kapital müsse in seinem eigenen Interesse höhere Löhne geben, damit so durch diese vermehrte Kaufkraft eine verstärkte Nachfrage nach Waren und damit eine Belebung der Produktion geschaffen wird. Auf eine einfache Formel gebracht, brauchte also das Kapital nur jedem Proletarier einen Handtuchmarken wöchentlich in die Hand drücken und, und die kapitalistische Krise wäre beseitigt. Man muß sich wirklich

wundern, daß eine solche „Weltanschauung“ von Max und Moritz heute noch das Programm eines großen Teiles von Proletariaten bilden kann.
Die kapitalistische Rationalisierung ist nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Erscheinung. Sie zieht alle kapitalistischen Produktivkräfte in ihren Bann und läßt sie einen wilden Tanz um den Weltmarkt aufzuführen. Die Rationalisierung ist das Mittel und zugleich die weitere Folge des Kampfes um den Weltmarkt, die Voraussetzung für ein Bestehen dieses Konkurrenzkampfes ist die Rationalisierung in Permanenz. Die Rationalisierung wird zu einer Schraube ohne Ende aus dem Grunde, weil der kapitalistische Markt nicht beliebig erweitert werden kann. Der Widerspruch zwischen der erweiterten Produktionsbasis und dem sich immer mehr verengenden Weltmarkt wird immer größer. Die Rationalisierung selbst wird zu einem Mittel, um diesen Gegensatz auf die Spitze zu treiben. Die sozialen Folgen der Rationalisierung wachsen automatisch mit ihrer Verschärfung.
Das Problem, vor dem das deutsche Kapital steht, ist die Rationalisierung seiner sogenannten „sozialen Firsorge“. Rationalisierung heißt „Vernünftigmachung“. Die Millionen aber, die das Kapital für die arbeitslosen Massen geben muß, sind von kapitalistischen Standpunkte Gelder für unproduktive Zwecke. Rationalisierung heißt „Verbilligung der Produktion“. „Sparen“ kann die Bourgeoisie jedoch nur da, wo diese Sparbarkeit eine Abstrichung an unproduktiven Ausgaben bedeutet. Man muß sparen, indem man den überflüssig gewordenen Fressern die Betteleiergenug streicht bzw. kürzt. Dadurch erreicht man zu gleicher Zeit eine erhöhte Arbeitsproduktivität und einen verstärkten Druck auf die noch in den Betrieben stehenden Lohnsklaven. Der Abbau der sogenannten sozialen Firsorge ist ein absoluter Bestandteil des ge-

Deswegen muß sich die Arbeiterschaft, die ernstlich kämpfen will, Aktionsausschüsse wählen, die an der Spitze des Kampfes stehen, aber nur den kämpfenden Arbeitern und ihren Interessen verantwortlich sind.
Diese Aktionsausschüsse aber können nur von den Arbeitermassen aus den Betrieben und Stempelstellen herausgewählt werden; denn die 58 Berufsverbände der „freien“ Gewerkschaften sowie auch die sogenannten Industrieverbände aller Sorten gehören längst in die geschichtliche Rumpelkammer oder auf den Fäschingsweg.
Die Industrie ist national und international durchorganisiert und durchkonzentriert. Die heutige Kapitalistenklasse kennt im Kampfe gegen die Arbeiterschaft keine Berufsunterschiede mehr, sie bildet sich die eine reaktionäre Masse, die eine kapitalistische Klassenfront. Was bedeutet es anders, wenn sie heute mit staatlichen Mitteln, mit der Tona wie der Schupo- und Klassenjagd jeden Kampf im Entstehen abzuwehren versucht? Dieser Staat ist doch niemand anderes als der Sachwalter der gesamten kapitalistischen Klasse.
Also nicht mit dem einzelnen Unternehmer, wie es den Anschein hat, sondern mit der gesamten kapitalistischen Klasse hat der Arbeiter heute den Kampf zu bestehen. Er wird ihn aber nur bestehen können, wenn auch er dahin wirkt, daß die Klassenfront des Proletariats errichtet wird und er sich in diese einreißt. Die bestehenden Schranken beruflicher und anderer Natur zwischen den Arbeitern müssen fallen. Ihre Lösung muß sein: ein Elend, eine Kette, ein Kampf der Arbeiter bildet sich heute noch oft ein, er könne um „Reformen“ kämpfen. Er stellt also seine Forderungen auf ein paar Pfennige mehr Lohn usw. Aber der Reformismus entlehnt in der heutigen Epoche jeder objektiven Grundlage in den Verhältnissen. Das beweist jeder Schiedspruch, jeder Tarifvertrag.
Gewiß sollen die Arbeiter wie Menschen leben. Aber nicht auf dem parlamentarisch-gewerkschaftlich-reformistischen Wege werden sie jemals dieses Ziel erreichen. Zwischen ihnen und der Stillung ihrer Bedürfnisse liegt der Sturz der Bourgeoisie durch die proletarische Revolution. Erst dann wird der Weg zu einem menschenwürdigen Leben frei.
Deswegen ist der Weg zu jeglichem Ziel klar vorgezeichnet. Es ist der Weg der revolutionären Massenaktion und ihrer Gesetzmäßigkeit.
Sie werden wissen, daß die Kämpfe und die Organisation organisatorischer Stützpunkte zu schaffen.
Mit dem Fasching der Gewerkschaften muß Schluss gemacht werden. Der Kampf wird ernst, Arbeiter! Scharf Euch um die Allgemeine Arbeiter-Union!

sampprozesse der Rationalisierung selbst. Natürlich bedarf es dazu einer ziemlich Kraftanstrengung. Aber nur von diesem Gesichtspunkt aus kann man die tatsächliche Politik den Gewerkschaften beurteilen. Es ist dies im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft genau so notwendig, wie die Mehrarbeit, die „Ruhe und Ordnung“, die „Tariftreue“ usw.; denn ohne diese konsequent durchgeführte Rationalisierung unterliegt das deutsche Kapital in seinem Kampfe auf dem Weltmarkt, und wer den Aufstieg des Kapitalismus will, der muß ihm wollen mit allen seinen Konsequenzen. Die „Aktion“ der Gewerkschaften ist nur darauf berechnet, dem Kapital zum Bewußtsein zu bringen, daß eine allzusehrige Ausnutzung der Bozgen die Ruhe und Ordnung stören und Kämpfe auslösen könnte, aber die die Gewerkschaften evtl. die Gewalt verwenden würden; denn ein wirklicher Kampf der Arbeiterschaft gegen den Kapitalismus würde eine starke Störung sowohl der kapitalistischen Produktion im Gefolge haben und damit eine Verminderung ihrer Konkurrenzfähigkeit, als auch den kämpfenden Massen zum Bewußtsein bringen, daß der Kampf der Gewerkschaften um „bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen“ eine elende Phrase ist, daß dieselben vielmehr in dem den Proletariaten aufgezwungenen Kampf konsequent jenseits der Barrikaden stehen würden, wie in jeder entscheidenden Situation. Diese Politik der Gewerkschaften, die einen Kampf vorläufig, der nur auf eine Zermürbung der proletarischen Kräfte zielt, ist, der nur die Rebellion aufzuzetteln soll, um sie in lokalen Streiks abzulösen, ist in Wirklichkeit nur das Sicherheitsventil an dem Explosivstoff geformten kapitalistischen Kessel.
Diese kapitalistische Entwicklung und ihre Folgen auf die Arbeiterklasse werden die Proletariermassen unbedingt in Bewegung bringen. Der mitteldeutsche Streik ist die erneute

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. März 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 829 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im Voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht angenommen.

Die Perspektive der kapitalistischen Entwicklung

Kein Zweifel, wenn man die Geschichte der November-Revolution schreibt, kann man, wie Marx in „Klassenkämpfe in Frankreich“ begründet: „Mit Ausnahme weniger Kapitel trägt jeder bedeutende Abschnitt der Revolutionsgeschichte die Überschrift: Niederlage der Revolution.“ Doch nicht nur in den Überschriften der einzelnen Abschnitte treffen Marx' Sätze zu, sondern noch vielmehr auf das charakteristische des Inhalts, nämlich: Was in diesen Niederlagen erlag, war nicht die Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zuspitzen hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

Verderbliche Illusionen

Zum Streik der Berliner Werkzeugmacher

Nach dem „glänzenden Sieg“ der mitteldeutschen Metallarbeiter sind nunmehr die Werkzeugmacher in Berlin an der Reihe. Es nützt nichts, hier noch hinter dem Berge zu halten. Man weiß nicht, soll man über die Naivität lachen, die da als „Klugheit“ und Strategie feilgeboten wird, oder soll man sich über die Komödie der Strategen empören, die ganz genau wissen, daß sie in den Schlingen ihrer angeblichen Klugheit so hoffnungslos zappeln, wie ein Fischlein an der Angel. Man weiß des ferneren nicht, soll man die Metallarbeiter Berlins bemitleiden, oder soll man sich abfinden mit der Feststellung, die Rosa Luxemburg einmal machte, daß das Proletariat im Grunde genommen doch die „Führer“ hat, die es verdient.

Aber dies dürfte natürlich auch wenig Sinn haben. Dem revolutionären Proletariat bleibt bei aller Trostlosigkeit der Dinge zuletzt nichts anderes übrig, als zu untersuchen, was das Proletariat will, und mit welchen Mitteln es dies, sein Ziel, anstrebt.

Die Werkzeugmacher wollen mehr Geld. Das ist kein schlechter Gedanke. Aber vor ihnen haben das auch ihre Kollegen gewollt. Sie haben wochenlang gestreikt, und haben — zwei Pfennige — erstrickt. Denn drei wollte man ihnen in amnesten bewilligen. Und die Gewerkschaften haben ihnen gesagt, daß das zwar nicht viel, aber denn doch „besser wie nischt“ sei. Und nun sind sie wieder am Schuffen. Ausgehungert, vollends auf den Hund gekommen.

Sie stehen vor der Entscheidung, entweder sich dem Diktat des Schlichters zu fügen, oder sich einen Dreck an die Demokratie zu kehren, und den Kampf aufzunehmen. Das letztere konnten sie natürlich auch nicht alleine. Sie hätten die gesamten Metallarbeiter im Reich aufrufen müssen. Hätten selbst durch selbstgewählte revolutionäre Führung den Kampf gegen die Staatsgewalt aufnehmen müssen. Hätten das gesamte Proletariat aufrufen müssen, weil jeder Kampf gegen die Kapitaloffensive und damit gegen die politische Gewalt der Bourgeoisie ein Kampf des gesamten Proletariats ist.

Sie haben es nicht getan. Sie haben sich von ihren Gewerkschaften aushungern lassen, und waren so gerade zu der Zeit müde, als der Kampf beginnen sollte. Daß die Gewerkschaften eine wirkliche Aktion der hungernden Massen gegen den Kapitalismus und seinen Staat führen, das kann nur noch ein hoffnungsloser Phantast glauben. Sie ließen sich aushungern, ließen sich mit Illusionen füttern, und ließen sich zuguterletzt verraten, wie das von Anfang an geplant war.

Wenn die Drohung mit der Aussperrung den Gewerkschaften einen solchen Wind in die Hosenn machte, daß sie flugs vor dem Schiedsspruch kapitulierten, daß sie die Bewegung der Werkzeugmacher in Berlin schnell, abriegelten „zu Gunsten des mitteldeutschen Streiks“, so taucht die Frage auf: Was werden die Gewerkschaften angesichts der erneuten Drohung der Metallindustriellen mit dem Streik der Werkzeugmacher machen? Sie sagen dies im voraus schon mit aller Deutlichkeit. Sie wollen „festhalten“ an den Forderungen

„mehr wie vor dem Kriege nach einem Zyklus von ungefähr 10 Jahren abtun, sondern in so kurzen Intervallen aufeinander folgen, das eine völlige Gesundung bis zur nächsten Erschütterung nicht mehr erfolgt. Wo die politischen Verwicklungen und unsicheren Konstellationen ein getreues Spiegelbild des Niederganges geben. Wo der schnelle Wechsel zur Krise in Permanenz wird. Die Aufgabe des Tages ist dann nicht mehr die Reform der Lohnknechtschaft, sondern die Empörung der Getnechten umformen in revolutionäre Massentätigkeit zur Beseitigung der Lohnknechtschaft überhaupt.“

„Ist nun die jetzige Krise Kapitalismus seine Todeskrise oder unterscheidet sie sich nur graduell von der früheren Krise?“

„Am Ende des Weltkrieges stand nicht wie es die Kriegsbeizler geträumt hatten, der Anfang eines neuen kapitalistischen Morgenrot, sondern der wirtschaftliche und politische Bankrott. Der Kommunismus wurde das Gebot der Stunde. Die Wirtschaft war völlig durchgehandert. Der Krieg hatte

gewaltige Mengen von Produktionsmitteln in die Luft gesprengt und die Produktivkräfte zerstört. Der Autoritätsgedanke von Union und Staat war als eine völlige Wucherung der Massen stark erschüttert und die politische Gewalt fiel wie eine reife Frucht in die Hände der Arbeiter. In dem Ruf „Alle Macht den Räten“ zeigte sich die Tatze des Löwen. Nach kurzem Zurückweichen wurde die bürgerliche Phalanx wieder hergestellt und mit Hilfe von SPD und Gewerkschaften gelang es der Bourgeoisie ihre politischen Machtpositionen zu rückzuerobern. Mit Feuerkrieg ging sie an die Reorganisation der Wirtschaft, die Konzentration und Abmagerung im nationalen Maßstabe lagten einander. Unter den Parolen „Nur Arbeit kann uns retten“ und „Arbeit ist Sozialismus“ wurden im Interesse des kapitalistischen Wiederaufbaues die proletarischen Massenbewegungen blutig niedergeworfen, und die sozialökonomischen Errungenschaften der Revolution den „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ geopfert. Aber je mehr man in Wiederaufbau machte, desto mehr zerfiel die Währung und raste die

„Ist nun die jetzige Krise Kapitalismus seine Todeskrise oder unterscheidet sie sich nur graduell von der früheren Krise?“

„Am Ende des Weltkrieges stand nicht wie es die Kriegsbeizler geträumt hatten, der Anfang eines neuen kapitalistischen Morgenrot, sondern der wirtschaftliche und politische Bankrott. Der Kommunismus wurde das Gebot der Stunde. Die Wirtschaft war völlig durchgehandert. Der Krieg hatte

gewaltige Mengen von Produktionsmitteln in die Luft gesprengt und die Produktivkräfte zerstört. Der Autoritätsgedanke von Union und Staat war als eine völlige Wucherung der Massen stark erschüttert und die politische Gewalt fiel wie eine reife Frucht in die Hände der Arbeiter. In dem Ruf „Alle Macht den Räten“ zeigte sich die Tatze des Löwen. Nach kurzem Zurückweichen wurde die bürgerliche Phalanx wieder hergestellt und mit Hilfe von SPD und Gewerkschaften gelang es der Bourgeoisie ihre politischen Machtpositionen zu rückzuerobern. Mit Feuerkrieg ging sie an die Reorganisation der Wirtschaft, die Konzentration und Abmagerung im nationalen Maßstabe lagten einander. Unter den Parolen „Nur Arbeit kann uns retten“ und „Arbeit ist Sozialismus“ wurden im Interesse des kapitalistischen Wiederaufbaues die proletarischen Massenbewegungen blutig niedergeworfen, und die sozialökonomischen Errungenschaften der Revolution den „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ geopfert. Aber je mehr man in Wiederaufbau machte, desto mehr zerfiel die Währung und raste die

„Ist nun die jetzige Krise Kapitalismus seine Todeskrise oder unterscheidet sie sich nur graduell von der früheren Krise?“

„Am Ende des Weltkrieges stand nicht wie es die Kriegsbeizler geträumt hatten, der Anfang eines neuen kapitalistischen Morgenrot, sondern der wirtschaftliche und politische Bankrott. Der Kommunismus wurde das Gebot der Stunde. Die Wirtschaft war völlig durchgehandert. Der Krieg hatte

gestellt, ob irgendein vernünftiger Mensch Schw. von der ehmaligen El. etwas ehrenfähiges nachweisen könne. Da schwieg man. Da auf das Geschwätz, was ein Genosse einmal vielleicht tun wird, nur ein Idiot hereinfallen kann, wurde die Frage gestellt: Wenn ein Genosse ein Lump wird, ob man darauf eine Parteipalme begründen kann? Man schwieg betreten. L. stellte sich, ohne daß er es wollte, ein vernünftiges Urteil über seine Moral aus. Dann wurde mit den anderen „Prinzipien“ tabula rasa gemacht mit dem „Beamtensapparat“, ergriffen, unverschämte hohle Gehälter, korrupten Gatt.-Mitgliedern, Man schwieg, und bestand ein, daß man nach Herzenslust wahllos zusammenlog. Und das in völlig unwesentlichen Dingen. Wenn man die „Diaten“ selbst auf tausend Mark erhöht, so ist die Frage berechtigt, ob hier nicht eine Sucht zum Lügen in lächerlicher Kleinigkeit vorliegt. Bezeichnend war ein Zwischenruf auf die Frage, ob dem die Parteimitgliedschaft nicht die Kontrolle über ein paar Kröten ausüben könne, wo doch einmal die Geldschränke der Bourgeoisie in die Hände des Proletariats fallen sollen: „Das wäre „antigesetzlich“. „Antigesetzlich“ Korruption ist also revolutionär. „Jede Zeitung“, erklärte L., „die Gelder außer den Beiträgen verbrachte, sei eine Gefahr für das Proletariat.“ Die „El.“, diese Gefahr, war eines seiner Lieblingskinder. Kein Wunder, daß die Forderung selbst wurde, die „Einigung“ würde nur möglich sein, wenn die „Prominenten“ der KAPD, in der Versenkung verschwinden. Auf die Frage, ob es nicht eine elende Demagogie sei, auf der eine Seite die Forderung der Partei zu schwätzen, und in demselben Atemzuge zu erklären, daß ein Parteizug für sie einen Dreck bedeute, wenn er nicht ihren Willen tue, schwieg man. Grundsätzliche Fragen in Bezug auf Organisationsgrundsätze wich man geschicklich aus. Eine solche rätsende „Entwicklung“ muß jedem Genossen einen Schrecken einjagen. Im Schlußwort zeigte der Referent, daß alle Genossen, die politisch denken, sich die Frage vorlegen müssen: In Zukunft ihre Opposition nicht begründen wollen, und ob es nicht notwendig sei, daß für die Zukunft Sicherungen geschaffen werden müssen, die die Organisation davor bewahren, zu einem öffentlichen Haus zu werden, in das jeder hinein laufen kann, und in das jeder hineinkommt. Wenn auch dieser Abend keine Entscheidung bringen konnte, so brachte er doch Gewißheit darüber, daß die Partei jede „Einheitsfronttaktik“ ablehnen muß, wenn sie nicht anstelle von Grundsätzen mit einer Ideologie durchsetzt werden soll, die ihr den Hals bricht.

München
Hier fand am 18. Februar eine Versammlung mit dem Thema: „Nach Sibirien, spricht Stalin!“ statt, zu welcher ein gut Teil politisch interessierter Proletarier erschienen waren.

Der Referent zeigte in gedrängter Form und an Hand von stichhaltigen Beweisen die in kapitalistische Fahrwasser mündende Entwicklung „Sowjet-Rußlands“ auf.

Der ebenfalls anwesende „Kaufmann-Delegierte“ Freiberger, KPD, glaubt mit seiner Märchenzählung den Eindruck zu erwecken, die Worte des Referenten gezeigt hätten, verwischen zu können; doch bestätigte er in seiner echt sozialdemokratischen Naivität nur noch den kapitalistischen Kurs der Stalin und Genossen. Unter anderem stellte er fest, daß die „Entwicklungsprozesse in den russischen Betrieben, Bergwerken usw., ungezählt mit den deutschen verglichen werden können. Erst Zwischenruf aus der Versammlung, — daß doch in Deutschland von einer Entwicklung zum Sozialismus nicht die Rede sein könne, — und daß hier die kapitalistische Ausbeutung die erreicht habe — bewiesen ihm (Freiberger, D. Red.), daß er seiner Aufgabe, mitzuwirken an der weiteren Verdrümmung der Arbeiterklasse, nicht gewachsen war. Er entsetzte sich auch seine Naivität damit, daß alles das, was der Referent über Rußland vorgebracht hat, für ihn (Freiberger, D. Red.) völlig neu sei und räumte das Feld.

Dem Referenten war es naturgemäß ein leichtes, nachzuweisen, daß eben einem marxistisch denkenden strammen Leninisten die sich an allen Ecken und Enden zeigende kapitalistische Entwicklung in „Sowjet-Rußland“ entgehen müsse, da er ja nicht mit kritischer schärfster Blick die Entwicklung des Sozialismus in der Sowjetunion verfolgen konnte, sondern eben als echter Leninist alles für Kommunismus ansah, was ihm als solcher offeriert wird. Ganz abgesehen davon, daß man ja doch nur das zu sehen bekommt, was die russische „Arbeiter- und Bauernregierung“ zu zeigen wünscht. Die Zustimmung seitens der erschienenen Arbeiter zeigte denn auch daß auch im reaktionären Bayern der Gedanke der AAU und KAPD, zusehens an Boden gewinnt, denn auch, daß sie begreifen, die Phrasologie der vom russischen Sozialismus gehaltenen KPD-Demagogen zu durchschauen und die hieraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen. So zeigt sich, daß überall dort, wo durch intensive Aufklärungsarbeit bezüglich der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes Schritte unternommen werden, der Gedanke der AAU und KAPD, marschiert.

Gotha
Am 21. dieses Monats fand hier ein öffentlicher Diskussionsabend statt. Thema: „Der mitteldeutsche Metallarbeiter-Streik.“ Trotzdem daß es hier keine Metallindustrie gibt, waren doch 60 Arbeiter anwesend. Es sprach ein streikender Metallarbeiter aus Magdeburg. Er schilderte die Gewerkschaften vor ihrer Gründung bis heute und zeigte den anwesenden, wie die Frage des Klassenkampfes schon vor dem Kriege aus der Gewerkschaftstaktik hinausgedrängt wurde, scharf zeicherte er die Kriegspolitik und die Arbeitsgemeinschaftspolitik nach dem Kriege. An Hand von Beweisen wurde nachgewiesen, daß die Gewerkschaften als staatsbehaltende Organisation keine Kämpfer im Interesse der Arbeiterschaft führen können, damit wies er nach, daß der mitteldeutsche Metallarbeiter-Streik in eine Sackgasse geraten ist und dieser Kampf nur siegreich beendet werden kann, wenn alle Arbeiter in Deutschland sich mit den Mitteldeutschen solidarischeren, weiterkämpfen unter der Parole: gegen das System als solches.

Der Referent erklärte, daß es fraglich wäre, ob die Proletarier schon heute die Lehren aus dem mitteldeutschen Kampf ziehen, um gemeinsam mit der AAU den Kampf durchzusetzen, sondern auch die Gethüner Arbeiter müssen mit daran arbeiten, ihre Klassenossen von der Gewerkschafts-Ideologie zu befreien und mit uns zu arbeiten für die Klassenkampf-Ideologie. Nur dann kann der Sieg der Arbeiterschaft über die Kapitalistenklasse erfolgreich sein. Nachdem eine Pause von 5 Minuten eingetreten war, eröffnete der vorstehende Leiter die Diskussion. Ein Arbeiter der dortigen Zuckerfabrik gefellte

Achtung! Achtung! Komplette Jahrgänge der KAZ 1924-27 in gutem Einband am Lager, 400 Seiten, 12,- Mk. Die Genossen bekommen Ermäßigung. — Versand nach Auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags. Porto zu Lasten des Empfängers. — Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung f. Arbeiterliteratur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13.

die Mißstände und die Handlungsweise des Betriebsrates. Im Schlußwort sprach der Referent sein Bedauern darüber aus, daß die Gewerkschaften und KPD-Sprecher nicht erschienen waren, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Einige Gethüner Arbeiter meinten, sie wären nicht gekommen aus Angst, und so hat sich unser Genosse mit der Frage der Betriebsräte und des Betriebsratsgesetzes befaßt. Der Genosse schloß die Versammlung mit der Aufforderung, mitzuarbeiten am Aufbau der Klassenkampf-Organisationen.

Aus der Partei

Vermehrlicher oder tatsächlicher Opportunismus?

Von C. M. — Amsterdam

Es wird von uns allen empfunden, daß die KAPD die einzige revolutionäre marxistische Partei auf der Welt ist. Mit großer Klarheit und Kühnheit hat sie den prinzipiellen Kampf gegen die opportunistischen, opportunistischen, während der größte Teil der revolutionären Arbeiterschaft sich mit voller Hingabe für Rußland einsetzte und das Spielzeug wurde von allerhand Emporkömmlingen, welche wieder der Feigheit in den Handlungen der Partei, die sich durch die unvergängliche Verdienste der KAPD, in dieser schwierigen Situation das Spiel der Parteipolitik nicht mitgemacht, sondern ungenügend die proletarische Klassenpolitik als einzige Richtschnur herausgehoben. Die Selbstbewußtseinsentwicklung wurde zum Begriff, daß es zentraler Kern alle Fragen und Lösungen beherrscht; die Klassenverhältnisse bestimmen, daß es das Kriterium, das Maß ist, woran alle Fragen der Taktik gemessen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus gelangten die Auffassungen über die Union, den Antiparlamentarismus und die Klassendiktatur zu ihren theoretischen Formulierungen.

Nowawes, März-Gedenkleier.
Freitag, den 9. März, in Kleins Festsäle, Wilhelmstraße. U. a. Aufführung des proletarischen Bühnenstückes „Massenaktion“.

Damit hat die Partei aber aufgehört, eine Partei im alten Sinne zu sein; Ein neuer Typ der Zusammenfassung der proletarischen, revolutionären Kräfte war damit geboren. Die Parteien des alten Typs haben und hatten immer die Absicht, selbst zur herrschenden Gewalt zu werden. Dazu müssen und müßten sie zu Massenpartei auszuwachsen, um den gewaltigen Staatsapparat beherrschen zu können. Die KAPD, gelangte aber zu der Erkenntnis, daß die Klassenverhältnisse in den hoch industrialisierten Ländern eine Parteidiktatur unmöglich machen und somit hielten ihr völlig andere Aufgaben zu. Es galt nun, nur die Kräfte zur Entfaltung zu bringen, welche die Klasse befähigen soll, die Diktatur auszuüben. Damit mußte die Partei nur Klassenpolitik treiben, während die Parteipolitik zum Wachstum der Partei den Parteien des alten Typs vorbehalten wurde. Der Begriff „Partei“ hat also einen anderen Inhalt bekommen.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Die KAPD, auf der Basis ihrer Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg.

Sprechbühne, um eine Spielart des revolutionären Parlamentarismus. Die Beweise dafür wurden in der Hauptsache von der ZAS, gebracht. So wurde dort die Granatrevolte von Schwarz im Reichstag von einem Vertreter der Körperschaften als revolutionäre Arbeit gepriesen und so sah er auch hier einen „kleinen Vorteil“ der parlamentarischen Arbeit. Auch noch in anderen Fällen hielt dieser führende Genosse es für richtig, das Parlament als revolutionäre Sprechbühne zu gebrauchen. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohn dieser Opportunismus das Gegenteil von dem, was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteip